

Goldberg



Haynauer

# Heimat = Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K.

Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen des Kreises Goldberg

Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes

HERAUSGEBER UND VERLEGER: OTTO BRANDT · BRAUNSCHWEIG

Nr. 3

März 1955

6. Jahrgang

## *Fränkischer Charakter schlesischer Dörfer*



Dorfbild aus Mittel-Falkenhain im Kreise Goldberg

Foto: Archiv

Die Größe und Schönheit des Riesengebirges mit seinen großartigen Felsenkesseln, blumenreichen Matten, ernsten Hochgebirgsseen und vielen anderen Naturschönheiten überschattete lange Zeit die anderen Gebirge. Der Wanderer im Bober-Katzbach-Gebirge erlebte aber manche Entdeckerfreude, die ihm das überlaufene Hochgebirge vorenthielt: Die sanfter gewellte Landschaft in überraschender Vielfalt, reizvolle Wanderwege, liebliche Täler, Burgen, Schlösser und die wohlhabenden Dörfer fränkischen Ursprungs, von denen unser Bild aus dem nahe bei Schönau a. K. gelegenen Dorf Falkenhain eine Ansicht dieser eindrucksvollen Gegend vermittelt.

**Vor zehn Jahren:****Probsthain vor und nach der Kapitulation**

von Stud.-Rat i. R. Arno Mehnert.

Die schwersten und düstersten Erlebnisstunden, die wir in unserer Liebe zur Heimat erlitten haben, sind zweifellos für die meisten Ostdeutschen mit den Tagen und Wochen des Trecks, der Flucht oder der Austreibung aus unserem unvergeßlichen Ostdeutschland verbunden. Sie haben sich für Unzählige, ja für Millionen unserer Landsleute auf Monate und Jahre unter fremdem Terror ausgedehnt und sind für weitere Zehn- und Hunderttausende noch heute, nach zehn Jahren, nicht beendet.

Was im Gedränge der Sorgen und Pflichten oft in halbe Vergessenheit versank, lebt nun aus dem Schatz unserer Erinnerungen nach dieser zehnjährigen Spanne eines neuen, meist unter dem Zwang der Verhältnisse geformten Wiederaufstehens unseres persönlichen und volklichen Lebens wieder auf. Da wird uns auch bewußt, wie jeder nur ein Stück vom damaligen Geschehen mitzuerleben in der Lage war. Wenn wir aber das Ganze vorstellen wollen und das müssen wir unserer Nachkommen und um der Geschichte willen —, so kann sich der Untergang unserer Heimat auch nur aus vielen Steinchen solchen Einzelschicksals zusammenformen.

Was in Probsthain, dem alten schönen Dorf im südlichen Zipfel des Goldberger Kreises an der Schnellen Deichsa, in jenen Tagen, Wochen und Monaten vor sich ging, habe ich mich bemüht, aus den Aussagen einer Anzahl Probsthainer festzustellen. War es doch einst auch meinen Vorfahren für Jahrhunderte die Heimat! Es mag allen Bewohnern des Dorfes willkommen sein, dies Kapitel seiner Geschichte hier zu lesen, und vielleicht den und jenen veranlassen, fehlende wichtige Züge im Gesamtgeschehen aus seiner Erinnerung beizusteuern: der Verfasser (er wohnt in (21b) Siegen, Mevissenstr. 12) wird für jede Ergänzung oder Berichtigung dankbar sein und dafür sorgen, daß sie zu allgemeiner Kenntnis kommt.

Als in den ersten Februarwochen 1945 die Russenflut über die Oder schwemmte und in unser linkes Oderland stürzte, wurde die Lange Gasse in ihrem oberen Teile von Zobten, Harpersdorf und Pilgrämsdorf der letzte Rückhalt vor dem Bober-Katzbach-Gebirge. In dieser Lage brachte wohl manch einer seine gebrech-

lichen Alten ins geschütztere Hinterland. Auch die greise Gutsherrin von Probsthain, Frau Präsident Oehler, war ins voraussichtlich ruhigere Mitteldeutschland geflüchtet, starb aber dort bald und liegt heute in Görlitz begraben. Auf Befehl der Parteidiktatoren mußte unser nun plötzlich frontnahes Probsthain am 12. Februar 1945 von allen Zivilisten geräumt werden, um damit den Soldaten für ihre Abwehr des andringenden Feindes die nächsten drei Monate lang genügend Raum zu lassen. Unser Spitzberg bot einen vorzüglichen Beobachtungsposten noch bis in die letzten Tage vor der Kapitulation für eine Heeres-Artillerieabteilung, die in Süßenbach in Quartier lag — die Bewohner hatten in Mauer Zuflucht suchen müssen — und in dem buschreichen Probsthainer Gelände ihre 15-cm-Haubitzen in Stellung gebracht hatte, während das Verteidigungssystem hierherum hauptsächlich aus MG-bestückten Stützpunkten, alle 600 m, bestand. In der Batterie von Süßenbach stand damals auch ein Probsthainer aus dem Oberdorf, und der Batteriechef hatte Vorfahren in Adelsdorf. Es wird berichtet, daß die Truppen sich an unserer nahen Front ausgezeichnet geschlagen haben sollen.

Als dann die Kapitulation eintrat und die Russen ans Gebirge vorrückten, zeigte sich, wie diese Kämpfe unserm Dorfe mitgespielt hatten. Das Nieder-Dominium lag zum größten Teil in Trümmern, verbrannt im Artilleriebeschuß des Feindes, ebenso der letzte Bauernhof an der Straße nach Pilgrämsdorf (das Menzelgut), auch das Grütnergut an der Süßenbacher Straße war vernichtet, die Deichsa-Brücken waren noch zuletzt von unserem Militär sämtlich gesprengt und dabei dem Niederkretscham arg mitgespielt worden, das Schloß

**Vertrauenssache**

ist der Einkauf von Bettfedern und fertigen Betten wie ansonsten bei keiner anderen Anschaffung. Die seit Generationen weltbekannte Firma Rudolf Blahut (früher Deschenitz und Neuern im Böhmerwald), besonders allen Heimatvertriebenen zu einem Begriff geworden, jetzt in Furth i. Wald, rechtfertigt stets durch beste und preiswerte Lieferung dieses Vertrauen. Lesen Sie das Angebot im Anzeigenteil.

und das Arzthaus völliger Ausplünderung anheimgefallen. Von diesen größeren und den sonstigen kleineren Schäden, die natürlich vielfach beim Sprengen der Brücken eingetreten waren, abgesehen, hatte Probsthain trotz der Frontnähe nicht viel gelitten. Kirche und Pfarrhaus blieben damals in ganzen verschont, und was zu reparieren ging, wurde schnell von den Zurückgekehrten in der ersten trügerischen Hoffnung, man sei für immer heimgekehrt, vertrauensvoll wiederhergestellt.

Diese aber hatten nach ihrer Ausweisung im Februar schon manche Irrfahrt hinter sich. Sie waren mir z. T. damals bald im Hauptaufgangslager in Hirschberg begegnet, als ich dort für die eintreffenden Evakuierten mitzusorgen hatte, von wo sie auf Autobussen über Reichenberg in den Sudetengau und leider auch durch die Hölle von Dresden weitergeleitet wurden. Manche Probsthainer gelangten schließlich bis Karlsbad und nach der Kapitulation von den Tschechen verfolgt ins Sachsenland. Andere waren im Treck von Dorf zu Dorf dem Gebirge zu gezogen; so führten ihre Wege sie durch Falkenhain, Langenau, Flachenseiffen nach Ludwigsdorf-Antoniewald vor dem Isergebirge; oder über Sandretzki, Seiffersdorf vor Hirschberg, Krummhübel, Jannowitz, überall kürzer oder länger verweilend, in der Hoffnung, bei dem ersten Zeichen einer günstigen Frontlage wieder in die Heimat zurückzuziehen. Dieser Wunsch erfüllte sich für einen Großteil der Probsthainer erst mit der Kapitulation am 8. Mai 1945. Gleich versuchten viele die Rückkehr; viele Bauern zogen jetzt mit ihren bis dahin geretteten Fahrzeugen und Pferden in der 2. und 3. Maiwoche in einem nicht abreißen dem Strom sozusagen in einem Rückkehrtreck wieder ihren Dörfern zu. In Herischdorf sah ich sie so mit wieder hoffnungsvollen Gesichtern auf ihren meist leeren Wagen mit den arbeitsfähigen Kindern und Mägden auf der großen Verkehrsstraße Schreiberhau, Petersdorf, Bad Warmbrunn, Hirschberg wieder nach dem Osten ins Schlesierland zurückfahren; es sah aus, als sei man auf dem Wege zur Feldbestellung. Die geräumten schlesischen Dörfer füllten sich schnell wieder auf, wie das große Berbisdorf, in dem in den letzten Kriegstagen nur noch 200 Einwohner zurückgeblieben sein sollen, es in Kürze auf wieder 1200 Einwohner brachte. Wohl keiner ahnte, in welch eine bittere Enttäuschung sie fuhren, in die Bezirke östlichen Zwanges, der Unterdrückung und Gewalttätigkeit, unerhörter Drangsalierungen mit Sklavenarbeit, Gefangennahme, völliger Ausplünderung, ja Vergewaltigung

oder gar Verlust des Lebens durch die Besatzungsmächte, durch fremde Soldateska als auch durch die Zivilpolen, die oft noch schlimmer und unmenschlicher hausten und quälten als die uniformierten.

Auch ein großer Teil der bäuerlichen Bevölkerung Probsthains hatte so den Weg ins Dorf zurückgefunden. Aber bald schon bekamen sie die Rachegefühle der Polen zu spüren. Eins wiederholte sich überall in Niederschlesiens Dörfern. Die Polen ließen plötzlich auch in unserem Dorf die gesamte, nichtsahnende Bevölkerung eines Tages mit dem angeblichen Vorsatz der endgültigen Austreibung zum sogenannten Adolf-Hitler-Marsch antreten. Das geschah in Probsthain am 25. Juni 1945. Aus sicherster Quelle weiß ich, daß ein junges Mädchen den Mut hatte, sich der Austreibung zu entziehen und sich hinter der Leichenhalle, der ehemaligen Rednergroft, zu verstecken. Als sie am Grabe seiner Frau einen Bauern auf dem Friedhof fand, beschlossen sie, mit seinen vier Kühen zusammen die heimliche Flucht in den Spitzbergwald zu wagen. Dort haben sie sich in einem Bunker verborgen, bis am 27. Juni die Vertriebenen zurückkehrten, nachdem sie aus unerfindlichen Gründen nur bis Schmotzseifen getrieben worden waren. Nun fand man daheim Häuser und Ställe von der polnischen Besatzung geplündert. Ihr

## Goldberger Gassen um 1633

Die „Geschichte der Stadt Goldberg“ von L. Sturm zitiert eine Schilderung von Mag. Wenzel „Goldberger Gassen und Tore um 1633“, wobei erwähnt sind: Die Liegnitzer Gasse, Sälzergasse mit Sälzerturm, Reiflergasse, Jungherrgasse, Radegasse, Kirchgasse, Schmiedegasse, Neugasse, die beiden Wolfsgassen, Stockgasse, Ziegen-gasse, Badergasse, die Komtergasse, Bettelgasse, Judengasse (Lage unbekannt), der Dom (Thum) mit dem Vermerk „sind nur etliche Häuser“. Dann vier Tore und Torhäuser: Nieder (Liegnitzer) Tor gegen Osten, Obertor gegen Abend, Wolfstor (jetzt Friedrichstor) gegen Mittag, Sälzertor gegen Norden. Die Kommande der Johanniterritter lag 1633 gegenüber der Hauptfarrkirche.

Eine nüchterne Aufstellung? O nein! Taucht in diesen Namen nicht eine altvertraute Umgebung auf? Sehen wir nicht im Geist die vielhundertjährige Geschichte Goldbergs, den Gewerbfleiß seiner Bürger, die Zünfte, die Gerichtsbarkeit und soziale Lage im Mittelalter, die Wehrhaftigkeit der Stadt, erprobt in vielen Stürmen einer bewegten Vergangenheit von 1633 greifbar vor uns?

Leute, ihr Leute! Was sind das doch für Schicksale in unserem angeblich so kultivierten 20. Jahrhundert! So haben unsere Vorfahren im 30jährigen Krieg auch ihr nacktes Leben zu retten versuchen müssen. Das sollt' ihr hier bald einmal lesen, denn wir haben gerade aus unserer Gegend auch von damals solche erschütternde Berichte.

Solche Schikanen wie die Adolf-Hitler-Märsche waren diesmal nicht etwa vereinzelt. Es gibt Dörfer in Niederschlesien, die zweimal dies über sich ergehen lassen mußten. Und da ging es nicht so glimpflich ab wie immerhin hier. Manchmal führten diese Märsche sogar bis über die Görlitzer Neiße.

Das Bild unserer Heimat änderte sich

überhaupt zusehends: Monate hindurch strömte das fremde Volk, meist aus dem fernsten Osten Polens hinter dem Bug, herbei. Es setzte sich als Che-e-fs in unsere Höfe, die deutschen angestammten Eigentümer mußten für sie arbeiten, und den deutschen Säuglingen gönnte man nicht einmal die Milch. Dafür aber drang man in die umliegenden Häuser, holte sich, was gefiel, fuchtelte auch in den Stuben mit den Pistolen herum, legte auf Erwachsene und Kinder an und schoß, ja erschöß auch die kleine zehnjährige Margot Schneider. Eine Anzahl Probsthainer verlor damals das Leben.

In dieses Land des Chaos und des Todes sickerten trotzdem immer noch die Ein-



Kurze Rast auf der Flucht

Nach einem Gemälde von Franz Sikora

Vor zehn Jahren begann für Millionen Menschen aus dem Osten Deutschlands der Jammer der Heimatlosigkeit. Alles im Stich lassend, auf zerbrechlichem Hand- oder Kinderwagen das Notwendigste zusammengerafft, zogen sie dahin — ein endloser Treck, vom Osten nach dem Westen — auf der Suche nach einer neuen Heimat. Viele Tränen — Hunger, Krankheit sind ihre ständigen Begleiter.

Die Werke des oberschlesischen Malers Sikora haben einen tiefen Sinn — es sind nicht nur Dokumente aus unserer so bewegten Zeit, es sind Kunstwerke von bleibendem Wert.

wohner aus dem Westen zurück, überwandten oft erst nach mehrmaligem Anlauf den oft so todbringenden Neißübergang, nur um in der geliebten Heimat wieder „daheim“ zu sein. So kehrte im April 1946 nach erst vergeblichen Versuchen auch der weit in den Westen verschlagene, kränkelnde Pastor des Dorfes zu seiner Gemeinde zurück, die glücklich war, in ihm wieder einen Mittelpunkt und Helfer zu haben. Was wir Deutschen immer noch nicht glauben wollten und nicht fassen konnten, rückte unterdessen immer näher: die endgültige und restlose gewaltsame Austreibung. Für sie hatte man sich nun wie zum Hohn noch die Ordnung bewachter, geschlossener Transporte erdacht. Die gesamte, bis jetzt verbliebene Bevölkerung des deutschen Ostens sollte widerrechtlich der Heimat beraubt werden, nachdem man ihr alles, selbst die Menschenwürde, Jahr und Tag hindurch genommen hatte, und in das schon überfüllte übrige Deutschland hineingeworfen werden. Aus Probsthain gingen 4 Transporte am

26., 27., 28. und 29. Juni 1946. Später folgten noch im Dezember 1946 und August 1947 die letzten ehemaligen Einwohner, die man bis jetzt zurückgehalten hatte, um sie zu Facharbeiten zu verwenden. So ist es gekommen, daß unsere große Gemeinde Probsthain über das ehemalige Deutschland in manchmal größerer Zahl, wie auch in kleineren Splintern, ausgestreut wurde. So entstanden die größeren Gruppen am Südharz, wie die in der DDR nördlich Dresden.

Alle Probsthainer aber, wie sie auch immer untergekommen sein mögen, grüße ich mit diesen Erinnerungen an ihr unvergeßliches schönes, stilles Dorf an der Schnellen Deichsa im nun so unerschlossenen schlesischen Lande, wohin unsere Sehnsucht uns zieht und unsere Hoffnung auf Heimkehr unerschütterlich blickt, und bitte sie, auch bei ihrer heranwachsenden Jugend das Bild des früheren Lebens in der Heimat nicht in Vergessenheit kommen zu lassen, das uns und alle Vorfahren zum Schlesier geformt hat.

## Ostern — Frühling

„Fliegt der erste Sonnenstrahl  
durch das stille Nebeltal,  
rauscht erwachend Wald und Hügel:  
Wer da fliegen kann, nimmt Flügel!“

Eichendorff

Auf einem Bilde von Caspar David Friedrich steigt das Riesengebirge auf aus dichten Morgennebeln, als würde es eben daraus geboren. Alle Gründe füllt das



weißliche Gewoge; aber immer reiner, immer stolzer wölbt sich der Bergzug hinter Bergzug dem höchsten Gipfel zu, der seine Stirn in gedämpfter Lichtflut badet, aus der — man ahnt es — bald das königliche Tagesgestirn hervortreten wird. Es ist ein Schöpfungsvorgang, wie wir ihn

an einem Morgen im Frühling, der wirklich „alles neu“ macht, erleben.

Josef v. Eichendorff, der Dichter, konnte fliegen und ein Stückchen von seinem „Taugenichts“ steckt schließlich in jedem Schlesier. Wenn der Himmel froher blaut und die Erde ihm dankbar entgegengrünt, muß der Schlesier vors Tor hinaus und den ersten Lerchenliedern lauschen. Doch nicht nur der selige „Taugenichts“ ist unterwegs im Vorfrühling. Der Bauer bestellt die Saaten, senkt Rübenkörner in die Furche, steckt Kartoffeln und tut am Sonntag den Gang um die Felder. Und ist es gar der Sonntag Lätare, dann waren in Stadt und Land die Kinder unterwegs, um zu „sommern“. Für sie war dieser liebliche Tag, den man auch Rosensonntag oder „Todaus“ nannte (weil man den Tod, eine Strohuppe, an diesem Sonntag ins Wasser oder über die Dorfemarkung warf), eben der Sommersonntag. Und der gehörte ihnen, den kleinen, sangeslustigen Sommerboten! — Nirgends in Deutschland gab es so reichgeformte Bräuche für diesen Tag wie in Schlesien, und jedem ging das Herz auf, wenn die Kleinen mit ihrem Tannenreis, dem „Sommerle“, oder mit der bunt umflatterten Schmeckoster ihr Verslein sangen.

Das uralte Zauberlied von der „goldenen Schnur“, die rings um das Haus geht, sangen sie, und:

Rot Gewand, rot Gewand, schöne grüne

Linden, suchen wir, suchen wir, wo wir etwas finden!

Wer könnte da seine Tür zuschlagen? Buntgefärbte Eier, Süßigkeiten, vor allem aber die traditionellen „Bägel“, aus Brezelteig in Ringform gebacken, bekamen die froh erregten Sommerkinder in die Hand gedrückt. Und schon waren sie mit ihrem Säcklein auf und davon, ihre hellen Stimmen klangen weiter durch das frühlingfrische Land.

## Sagen aus Neukirchs Umgebung

„Ob ich träume, ob ich wache, immer geht mein Sinn zur verlorenen, ewig schönen, unvergessenen Heimat hin.“

Neukirch/Katzbach war eines der größten und schönstgelegenen Dörfer im Kreise Goldberg. Kam man von Schönau her gewandert, so bewachten zwei sich gegenüberliegende, schön bewaldete Berge den Eingang, es waren der *Floßberg* und der *Lange Berg*. Beide fielen steil zum Tale ab. Wie durch eine enge Pforte schlängelten sich Katzbach, Straße und Eisenbahn hindurch. Das langgestreckte Reihendorf zu beiden Seiten der Katzbach zeigte noch viele Bauernhäuser rein fränkischer Art. Der Hof von Meschede hatte noch eine Mauer mit einem Torhaus, am alten Wirtschaftsgebäude führte die Treppe von außen in das obere Stockwerk. Zwei andere Bauernhäuser hatten noch die romanischen Rundbogen bei Fenstern und Türen. Schöne altertümliche Fachwerkhäuser waren keine Seltenheit. Auch am Ausgang des Dorfes hinter Taschendorf lagen sich zwei Berge gegenüber; es waren der bekannte *Geiersberg* und der *Putzberg* mit seinem Krater. Ein Fußweg führte hinter Neuländel durch den Hermsdorfer Wald an der Bahnstrecke bei alten Sandsteinbrüchen vorbei zum Bahnhof Hermsdorf-Bad. Dahinter türmten sich Sandsteinfelsen zu gewaltiger Höhe auf; sie wurden auf den Bahnhof zu von zwei menschenähnlichen Steinen gekrönt. An ihrem Fuße lag ein altertümlicher Brunnen wie von einem Gewölbe umgeben. Nach Seifenau erhoben sich die Rabendocken.

Die Sage erzählt, daß in alter Zeit auf diesen Felsen eine Ritterburg stand. Als die Ritter verarmten, hauste hier ein Brüderpaar als Raubritter, das durch seine Grausamkeit weit und breit gefürchtet war. Jeder nach Goldberg reisende Kaufmann

wurde überfallen, ausgeraubt und auf die Burg geschleppt, bis für seine Freilassung ein hohes Lösegeld gezahlt wurde. So häuften die Raubritter goldene Schätze auf ihrer Burg. Als aber das Maß ihrer Sünden voll war, traf sie ein hartes Strafgericht. Die Erde öffnete sich, und die Burg versank in der Tiefe. Die beiden Brüder aber mußten versteinert oben auf den Felsen Wache halten. Am Brunnen aber öffnete sich in der Silvesternacht, punkt 12 Uhr, eine Tür und gab den Zugang zu den goldenen Schätzen frei; um 1 Uhr schloß sich wieder die Oeffnung für ein Jahr und nichts verriet den Zugang zur versunkenen Burg.

Nach vielen Jahren kam eine arme Witwe mit ihrem dreijährigen Töchterchen von Goldberg auf dem Fußweg in der Silvesternacht an den Sandsteinfelsen vorbei. Sie wollte ihre Eltern in Seifenau besuchen und hatte sich verspätet. Eben als es Mitternacht schlug, war sie bis zu dem Brunnen gelangt. Da sprang ein Tor auf, und ein Gang in den Berg wurde im Dämmerlicht sichtbar. Neugierig trat die unerschrockene Frau mit ihrem Kinde ein,

---

### Der Postbote kommt!

Bezugsgeld bitte bereit halten!

---

und bald wurden ihre Augen von einer Unmenge gleißenden Goldes geblendet. Schnell setzte sie ihr Kind ab und raffte in ihrer Schürze soviel Gold, wie sie tragen konnte, zusammen, eilte zum Ausgang und legte das Gold am Brunnenrand nieder, um ein zweites Mal in den Berg einzudringen. In diesem Augenblick schlug es 1 Uhr; das Tor sprang zu, und nur die nackten Felsen starrten ihr entgegen. Mit Schrecken dachte sie an ihr Kind, aber alle Versuche noch einmal hineinzukommen, alles Klopfen und Rufen waren vergeblich; gern hätte sie die erworbenen Schätze wieder dahingegeben, um ihr Kind zu retten. In großer Angst und Sorge verging das Jahr. Um 12 Uhr stand sie in der nächsten Silvesternacht erwartungsvoll wieder vor dem Brunnen. Würde sich der Berg erneut öffnen, und würde sie ihr Töchterchen wiederfinden? — Tatsächlich sprang das Tor auch dieses Mal auf, und ihr Kind mit einer goldenen Kette spielend, trat ihr lächelnd entgegen. Beglückt schloß es die Mutter in die Arme, aber an die goldenen Schätze dachte sie nicht mehr.

Arno Tischer, Altenbruch.

Streifzüge durch das Katzbachtal**Ein Ausflug nach dem Willenberg / Wanderplauderei**  
von Hans Wolf, Lebehan

Heute wollen wir gemeinsam einen Spaziergang von Schönau aus unternehmen. Zu jeder Jahreszeit ist das ja immer ein Vergnügen. Unser Weg führt uns durch die Niederstadt, vorbei an der Post. Dort überschreiten wir die Steinbach. Wir haben die Stadt hinter uns gelassen. Am evgl. Gemeindesaal vorbei gehen wir nun an der Katzbach entlang, die rastlos ihrem Ziel entgegenstrebt. Rechts erhebt sich eine alte Wehrkirche. Davon zeugt noch die hohe Mauer, die den Friedhof umgibt. Später wollen wir auch mal hineingehen. Heute haben wir jedoch einen anderen Weg vor uns. Schon stehen wir vor dem Bahnhof. Die Schranken sind geschlossen, da der Mittagszug von Merzdorf nach Liegnitz fällig ist. Da kommt auch schon unser „Expresß“ angedampft. Fröhlich winken wir den Reisenden zu und überschreiten nun die freigegebene Strecke. Vor uns liegt unser Tagesziel: Der Willenberg. Schon von weitem leuchten die rötlichen Porphyrssäulen der „Orgel“ uns entgegen. Sagassers Gasthof lädt uns ein; aber wir haben noch keinen Durst. Bald darauf überschreiten wir die Geleise der Bahn. Durch Wiesen und Felder in frühlingsschöner Pracht schlendern wir nun dem Ziel entgegen. Froh sind wir, als wir endlich am Fuß des Willenberges angelangt sind. Hier unter dem schattigen Blätterdach der Bäume herrscht eine angenehme Kühle. Langsam beginnen wir den Anstieg. Der Weg ist nicht gerade bequem zu nennen. Das Regenwasser hat tiefe Furchen gegraben. Viele Steine sind mit vom Berg herabgespült worden und haben sich auf dem Weg festgesetzt. Humoristische Wegweiser zeigen uns den Weg zur Baude. Dort empfängt uns lautes Hundegebell, jedoch der Baudenpächter, Herr Bauch, heißt uns herzlich willkommen. Wir sind nicht die einzigen Besucher hier oben. Der Willenberg lockt jeden Sonntag viele Ausflügler an. Von Goldberg und von Liegnitz kommen sie hierher. Was es aber auch alles zu sehen gibt! Da ist ein Knochen vom Raubritter Dietrich, da ein Zahn und vieles andere mehr aus jener wilden Zeit. Nachdem wir eine gute Tasse Kaffee getrunken haben, dürfen die Kleinsten mal auf dem Esel reiten. Für die weniger Mutigen ist auch eine Schaukel vorhanden. Jetzt wollen wir bei der guten Aussicht einen Blick in die Ferne tun. Ein runder Richtungswieser hilft uns. Da drüben schaut der Probsthainer Spitzberg herüber, da der Kitzelberg, die Kaufunger Berge und all die anderen Erhebungen im Katzbachgebirge. Ganz hinten leuchtet sogar

das Riesengebirge her. Herr Bauch behauptet sogar, man könnte auch die Zugspitze sehen. Als wir erstaunt aufschauen, deutet er nach unten, wo soeben der Zug von Liegnitz kommt. Da merken wir, was er meint und lachen mit ihm. Wir verfolgen die Strecke der Eisenbahn drunten im Tal. Wie klein und niedlich sich das alles ausmacht. Gleich einem Silberband schlängelt sich die Katzbach dahin. Alles sieht so friedlich aus. Ganz hinten schaut Schönau her, unser Städtchen. Da drüben liegt Hohenliebenthal, dort, wo der Rauch aufsteigt, ist Kaufung. Nun verabschieden wir uns von den freundlichen Gastgebern und treten den Heimweg an. Wieder ist ein schöner Tag zu Ende.

**Nachrichten aus Schönau a. K.**

Aus Ihrem Weihnachtsbrief ersehen wir, wie anders Sie doch in Westdeutschland leben können. Hier reicht es in den Schaufenstern kaum zu einer ordentlichen Dekoration, geschweige zu elektrischen Lichterketten oder ähnlichem Straußenschmuck. Es gibt ja kaum genug Glühbirnen für die dringendsten Beleuchtungszwecke. Wenn es mal eine für den Haushalt gibt, muß damit gerechnet werden, daß sie nicht lange hält. Deutschland bleibt Deutschland, wenn auch mal was verkehrt gemacht wird! Kürzlich war in Liegnitz Inventurausverkauf. Dort versuchte man, mit Lautsprechern die Kunden anzulocken!

Gebrauchte Sachen sind uns stets willkommen, wenn sie auch etwas Zoll kosten, denn sie sind immer besser als die neuen, die man hier kauft. Wir halten es stets so, wenn ein Paket kommt, das für einen nicht erschwänglich ist oder das für mehrere bestimmt ist, daß wir den Inhalt laut Zollrechnung aufteilen und verrechnen. Nur wenn für die Aermsten was gesandt wird, dann bitte an die Adresse, bei der das Geld zur Einlösung schon vorhanden ist. Die beilegelegten Kugelschreiber und Minen verkaufen wir dann, um zu unserm Zollgeld zu kommen.

Der Konsum ist noch bei Jänisch, der Friseur noch bei Müller. Er arbeitet jedoch nicht mehr privat, sondern untersteht der Friseurgenossenschaft. Bei Engler befindet sich die Eier- und Altmaterial-Einkaufsstelle des Schönauer Konsums. Bei Weiß sind Lagerräume, Zimmermann steht leer. Die ehem. Bauernschaft wurde Wohnhaus für vier Familien. Im evgl. Pfarrhaus befindet sich ein „Gesundheitspunkt“, d. h. es befinden sich

dort ein Zahnarzt und Mediziner sowie eine Schwester für ambulante Behandlungen. Die Willenbergbaude mit Jugendherberge ist vollkommen ausgeschaltet. Die staatliche Güterverwaltung hat neuerdings die Flockenfabrik wieder in Betrieb genommen, die Pöhmühle gehört zum staatl. Mühlenverband und arbeitet. In Reichwaldau lebt eine Familie Nischke als Müller auf dem Gute. Förster Brozowski lebt noch auf dem Hof in Hermannswaldau, bei Kittelmann wurde das gesamte Anwesen einer Generalreparatur unterworfen, der Laden wird Wohnung, die Ofen ausgewechselt. Es ist geradezu erregend, einen Bauplatz mit Zaun zu sehen.

In Liegnitz sind die Ruinen am Ring verschwunden, und auch vor der Wollwarenfabrik Merkur am Bahnhof alles aufgeräumt. Einige Häuser in Hohenliebenthal sind dem Abbruch verfallen, ebenfalls in Kauffung und Kleinhelmsdorf, denn Baumaterial und Feuerholz sind gesuchte Ware. Die Wiedermann-Schmiede ist wieder in Betrieb, allerdings auch im Rahmen einer Handwerkergenossenschaft.

## aus einem andern Brief:

Erstaunlicherweise sind unlängst einige deutsche gebildete Funkzeitungen und Geschäftsreklamen nach hier durchgekommen, die hier, genau wie in der Sowjetzone, stärkere Aufmerksamkeit auslösen als der heimische Blätterwald. Die Schönauer Warmwasserbadeanstalt ist wiedereröffnet, nachdem der Badebetrieb in der unter russischem Regime bei Kisch eingestellt wurde. Man hatte auch für ihn einige Tausend Zlotys ausgegeben, aber es blieb immer ein schmutziges Loch. Die neue Badegelegenheit steht unter deutscher Obhut. Dadurch ist die Gewähr gegeben, daß sie von Woche zu Woche verbessert werden kann. Unser Kriegerdenkmal steht noch, aber die Inschriften sind nur schwer zu entziffern. Auch die Soldatengräber sind noch vorhanden, einzelne werden gepflegt. Für Schönau geht es noch, aber die Ehrenfriedhöfe in Vordermodchau und Kauffung sind verwahrlost. Da sieht man kaum noch die Hügel. Die Aue ist zwar nicht abgeholzt, aber der Jubiläumswald diene als inoffizieller Lieferant für Weihnachtsbäume. Sonst ist aber auch dort der Baumbestand noch ziemlich in Ordnung. Dagegen wird viel abgeholzt hauptsächlich um Neunkirch a. K. und im Konradswaldauer Wald. Zum Glück ist dort noch der deutsche Forstmann tätig, der immer eifrig nachpflanzt.

Im ehem. Mühlert'schen Geschäft in Schönau ereignete sich kürzlich folgendes: In dem Raum hinter dem Geschäft, Eingang vom Flur, links hinter dem Laden hackte die Frau

des Feuerwehrkommandanten etwas Holz. Dabei flog ein Holzklötz an die Holztafelung der Wand. Auf einmal sprang eine Geheimtür auf, die zu einem eingebauten Fach gehörte. Darinnen waren neben andern guten Sachen vorhanden eine Schreibmaschine, und man spricht auch von Wertpapieren. Die langen Gesichter machten vor allem diejenigen, die vorher in dem Hause gewohnt hatten. Vielfach werden hier immer wieder vergrabene Sachen aufgefunden. So hat jemand unlängst in Hohenliebenthal Cognac, Wein und Sekt ausgegraben, was einen wertvollen Fund bedeutete, denn eine Flasche „Dreistern“ kostet hier an 600 Zloty, was etwa einem Monatslohn entspricht.

Bei den Geschäftsschildern in der Stadt kommen nun mehr die überstrichenen Firmennamen wieder zum Vorschein und ihr gut lesbarer Text möchte vielleicht Mahnung sein, daß die rechtmäßigen Inhaber bald wieder nach Schönau kommen könnten.

Die Ausiedelung ist wieder voll bewohnt. Außer Betrieb ist die Jahnmühle in Rosena u., dagegen hat die verstaatlichte Pöhmühle tüchtig zu tun. Die obere Mühle in Röversdorf ist schon vor Jahren abgebrannt.

## Was für alle Antragsteller gilt

In letzter Zeit laufen bei mir immer mehr Ersuchen ein, mich zu Hauptentscheidungsanträgen aus dem Lastenausgleich verantwortlich zu äußern. Soweit diese Ersuchen nicht von den LA-Aemtern direkt an mich geleitet werden, muß ich alle ehemaligen Haus- und Grundbesitzer bitten, mir in ihren Briefen, die sie an mich schreiben, mit einigen Gedächtnisstützen zu Hilfe zu kommen. Das soll von mir aus heißen: Beschreibe mir jeder, der sich wegen eines Gutachtens an mich wendet, kurz Haus und Grundstück. Ich erinnere mich auch heute noch sehr gut an fast sämtliche Kauffunger Besitzungen, es liegt aber im beiderseitigen Interesse, wenn ich mein Wissen mit den mir gemachten Angaben vergleichen kann. Kurze und wesentliche Schilderungen der Dinge ersparen mir viel Arbeit und vermeidbare Portosauslagen.

Im Uebrigen hoffe ich von Euch Allen alles Gute.

Ein gesundes Osterfest wünscht

Euer HOVM G. Teuber,

Hagen-Herbeck, Sennbrinkstraße 9.

## ZUR KONFIRMATION

Das passende Geschenk:  
HEIMATBUCH DER ALTKREISE  
Goldberg — Haynau — Schönau a. K.  
100 Abb. auf Kunstdruckpapier 4,65 DM



## Mein Konfirmations-Gesangbuch

Wie lange begleitet es mich treulichst an Freud und Leid, das mir überaus wertvolle Stück! Vorn auf dem ersten Widmungsblatt, von der Großmutter Hand geschrieben, trägt es das Datum meines Konfirmationstages, den 23. März 1902.

Als 1910 in unserer schlesischen Heimat ein neues Gesangbuch eingeführt wurde, beschrieb in solchem Exemplar die Mutter das Widmungsblatt in ihrer zierlichen Schrift mit freundlichen Segenswünschen für ihren inzwischen Soldat gewordenen Jungen. Sie wies dabei ausdrücklich darauf hin, daß es das Ersatzbuch der Konfirmationsgabe der Großmutter sei. Auch das Widmungsblatt des ersten Buches mit der ehrwürdigen Handschrift der längst verstorbenen Spenderin wurde sorgfältig davor geklebt! Den ersten Weltkrieg hat es mitgemacht und die Vertreibung aus der alten Heimat. Es war mein Begleiter in tausenden von Gottesdiensten daheim und draußen, immer der gleiche alte treue Freund — nur zweimal in ein neues festes Lederkleid eingebunden. Daß vielen Konfirmanden ihr Konfirmations-Gesangbuch so lieb und kostbar würde, wie mir das meine!

Den lieben Eltern und Paten unserer diesjährigen Schlesier-Konfirmanden, die heute in irgendeinem Kirchenland fern der Heimat nicht mehr das heimatliche Gesangbuch haben können, gilt hier ein besonderer Hinweis: Sie mögen als Erinnerung an Heimat und Heimatgesangbuch ihren Konfirmanden und auch sich selbst mit dem kürzlich erschienenen prächtigen „Lobgesänge in der Nacht“ als besonderes heimatliches Geschenk eine Freude bereiten. Ist es doch wie kein anderes Buch geeignet, uns gerade das heimatliche Gesangbuch lebhaft vor Augen zu stellen durch die Würdigung von 60 schlesischen Dichtern unserer Gesangbuchlieder und ihrer Abbildungen in den künstlerischen Vignetten des alten schlesischen Schmuckgesangbuches. Auch die Notensätze desselben sind darin wiedergegeben und zahlreiche Bilder heimatlicher Kirchen und gottgesegneter Stätten unseres Schlesierlandes. Auch unseren Konfirmanden-Jubilaren und allen evangelischen Schlesiern dürfte es ein dankbar begrüßtes Geschenk irgendeines lieben Heimatfreundes sein.

Das Buch ist im Claudius-Verlag in München erschienen und durch alle Buchhandlungen sowie unsere schlesische Zentralstelle in Düsseldorf oder den schlesischen „Gottesfreund“ in Hannover zu beziehen.

Der Preis von DM 5,80 ist im Hinblick auf den wertvollen, herzstärkenden Inhalt, als billig zu bezeichnen.

H. Bringel.

## An unsere Bezieher

In den nächsten Tagen zieht der Potbote das Bezugsgeld für das II. Quartal 1955 mit 1,92 DM ein. Die Arbeitsgemeinschaft der schlesischen Verleger und Herausgeber von Heimatzeitungen beschäftigten sich bereits im Oktober v. J. mit der Frage, wie die ständigen Steigerungen im Papierpreis und Druckerkosten und die Erhöhung des Portos für Drucksachen aufzufangen wären, ohne eine Erhöhung des Bezugspreises für die Heimatzeitungen vornehmen zu müssen. Sie versuchten es zunächst mit einer verstärkten Werbung zur Erhöhung der Bezieherzahlen. Leider sind die Zahlen der im Bundesgebiet wohnenden Heimatvertriebenen, die als Bezieher in Frage kommen, bei den einzelnen Heimatkreisen recht unterschiedlich und für Abonnentenwerbung zum Teil fast erschöpft. Deshalb haben in genauer Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse zwölf der angeschlossenen Heimatzeitungen eine kleine Erhöhung des Bezugspreises nicht umgehen können.

Die Goldberg-Haynauer Heimat-Nachrichten haben seit ihrem Bestehen, d. h. seit 1950, ihren Bezugspreis nicht erhöht. Obwohl der Herstellungspreis der Heimatzeitung eine wesentliche Erhöhung erfahren hat, der noch höher wäre, wenn unsere bewährte Druckerei in Groß-Denkte nicht auch ihrerseits das weitmögliche Entgegenkommen gezeigt hätte, hat doch die letzte Portohöhen auch uns gezwungen, vom 1. April d. J. ab das Bezugsgeld um 12 Pfennig pro Vierteljahr zu erhöhen, was der Steigerung des Drucksachenportos von 3 auf 7 Pfennig entspricht.

Unsere Heimatvertriebenen sind nicht auf Rosen gebettet, und Pfennige bedeuten auch für sie noch immer Geld. Wir bitten jedoch unsere treuen Bezieher, für unsere Lage Verständnis zu haben. Wir wollen nicht Abbau, sondern Aufbau auch bei unseren Heimat-Nachrichten, die sich als Träger des Suchdienstes, als Grundlage der Heimatkreiskartei und des Aufbaues der Heimatkreis-Vertrauenskommission mit jetzt über 180 Mitarbeitern bewährt, und nicht zuletzt als die Klammer erwiesen hat, die unsere Heimatvertriebenen in der unverschuldeten Zerstreuung in Wort und Bild zusammenhält.

Sicherung der Gesundheit

## Loblied für's Leinöl

Es ist wissenschaftlich erwiesen: Mit diesen beiden Volksnahrungsmitteln kann der Gesunde sich vor schweren Krankheiten schützen und der Kranke Heilung finden. Dieses Wissen hatten schon die Menschen in den östlichen Gebieten Deutschlands, besonders in Schlesien, wo Pellkartoffeln, Schlesisches Leinöl und Quark die Bevölkerung gesund und leistungsfähig erhielten. Die neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Ursachen, der Verhütung und der Heilung der Krebskrankheit haben eine wissenschaftliche Bestätigung der alten Volkswisheit erbracht.

Der Vorgang der sogenannten inneren Atmung erfordert das Vorhandensein und das Zusammenwirken von bestimmten schwefelhaltigen Eiweißarten und von den sogenannten essentiellen hoch ungesättigten Fettsäuren, unter denen die Linolsäure die wichtigste ist. Als Eiweißquellen kommen die Milch und der Quark in Frage und als Fettquelle hauptsächlich das naturreine, auf kaltem Wege gewonnene Leinöl, das wir schon früher als Schlesisches Leinöl kannten und schätzten.

Schlesisches Leinöl und Eiweiß, also vornehmlich Quark, müssen, wenn die innere Atmung mobilisiert werden oder gesunden soll, stets miteinander verzehrt werden, und zwar täglich bis zu 40 g Schlesisches Leinöl und etwa 150 bis 200 g Quark. Diese müssen innig miteinander vermischt und können dann mit einer Spur Meersalz, fein gehackten Zwiebeln und anderen Lauchgemüsen, wie Schnitt- und Knoblauch, Petersilie, Tomaten, Kümmel etc. noch schmackhafter gemacht werden. Das Ganze wird entweder mit in der Schale gekochten Kartoffeln oder mit ein paar Scheiben Vollkornbrot als Hauptspeise verzehrt, am besten mittags oder am frühen Abend.

Wer sich auch nur vier Wochen nach dieser von Dr. J. Budwig wissenschaftlich erprobten Oel-Eiweiß-Nahrung ernährt und tagsüber möglichst nur naturreine sonstige Nahrungsmittel wie Rohkost, Früchte usw. genießt und wer außerdem keine weiteren Fette mit Ausnahme solcher, die als Pflanzenmargarine bekannt sind oder solcher, die man als „streichbares Leinöl“ neuerdings unter der Marke „Schneekoppe“ in den Handel bringt, verwendet, der wird nach diesen ersten vier Wochen fast ausnahmslos einen gesundheitlichen Fortschritt erzielen, von dem er sich vorher gar keine Vorstellungen machen konnte. Durch die vielen Chemikalien, die wir sonst täglich mit unserer Nahrung uns zuführen, es sollen nach Prof.

Tropp, Stuttgart, 2,6 g sein, sind die meisten Menschen mit einiger Sicherheit durch nicht völlig einwandfreies Funktionieren der inneren Atmung geschädigt und so in ihrer Widerstandskraft geschwächt. Das volle Maß dieser Widerstandskraft kann schon allein mit Schlesischem Leinöl und Quark und durch die Beobachtung einer naturgemäßen sonstigen Lebensweise wiedererlangt werden.

## Hier spricht der

### Heimatkreisvertrauensmann

O. Brandt, Braunschweig, Gliesm. Str. 109

**Hockenau:** Fachbeirat für Landw. u. Gewerbe: Gerhard Nixdorf, (22b) Barbelroth, Krs. Bergzabern. — Zugleich HOVM für den Ortsteil Hainwald.

**Berichtigung:** Die HOVM für Michelsdorf b. Haynau: Richard Groke (22a) Gruitzen/Rhld., Osterholz 137d; für Modelsdorf: Hugo Roericht, (16) Gießeln/Lahn, Oberer Hardthof, Gleibergweg 123. Bitte auch im Heimathuch zu berichtigen.

## Bücherschau

**Die Elefantenschule.** Ungewöhnliches, Bekanntes und Unbekanntes, Pferde und andere Tiere. Dr. Bernhard Grzimek. Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 183 S. Hln. DM 10,80.

Der aus Neißة stammende Gelehrte Dr. Bernhard Grzimek, Direktor des Zoologischen Gartens Frankfurt/M., ist bekanntlich eine Kapazität auf dem Gebiet der Tierpsychologie, die Weltruf erlangt hat. Seinen bisherigen vielgelesenen Tierbüchern hat der Verfasser 1954 ein neues bedeutendes Werk hinzugefügt. Storchengericht, Tierhypnose und manche Absonderlichkeiten im Verhalten der Tiere sehen wir mit den Augen des Kenners, der aus jahrzehntelangen vertrautem Umgang mit Tieren Regungen und Reaktionen seiner vierbeinigen und gefiederten Freunde richtig zu deuten weiß. Das reichbebilderte Buch wird jedem eine Quelle wertvoller Erkenntnisse.

O. B.

**Was blüht denn da?** Dr. Alois Kosch. Kosmos-Naturführer. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Kart. 7,20 DM. Auch Dr. Kosch zählt als Görlitzer zu den erfolgreichen schlesischen Buchautoren! Wenn sein mit 830 neuen Textillustrationen und zwölf Farbtafeln ausgestattetes

Tabellenbuch zum Bestimmen der häufigsten Blütenpflanzen Mitteleuropas nun die gewaltige Auflage von 200 000 erreicht hat, so bestätigt dies eindringlich, daß es eine der allerbesten Einführungen, ein Bestimmungssystem, das Bewunderung verdient, ist. Mit der nun beginnenden Blütenzeit sollen auch unsere Leser auf dieses zweckmäßige und übersichtlich geordnete Werk empfehlend hingewiesen werden. O. B.

#### Westermanns Monatshefte im März

Reichhaltigkeit und Vielfalt sorgsam gewählter Beiträge und eine durchaus zeitgemäße Frische und Lebendigkeit anschau-

licher Darstellung bieten sich erstaunlich variationsreich bei der gleichbleibenden Grundhaltung einer gesunden Mischung von Tradition und Fortschritt auch im März-Heft dar. Bei den Reproduktionen von Meisterwerken der Malerei wird auch die Farbphotographie erfolgreich angewandt. Die Möglichkeiten des farbigen Offset-Druckes demonstrieren eindringlich ein Bernstein-Aufsatz von Dr. Ulla Stöver, der Tapetenartikel von Juliane Roh „Schönheit und Gefahr des Dekors“ und der Bildbericht von Werner Hopp über „Die Hochlandindianer Südamerikas“.

## Kraniche im Schlesischen Urstromtal | Paul Kretzschmar

Eine große Freude erlebten in Bonn viele Einheimische und Ostvertriebene, die den Lichtbild-Vortrag des bekannten Tierphotographen Helmut Drechsler vom Institut für Tierphotographie (Leipzig) besuchten. Man hörte eingehende Schilderungen von Photo-Expeditionen in den Harz, das Saalegebiet, den Thüringer Wald, das Elbsandsteingebirge, sowie in das wald- und wasserreiche Gebiet der Oberlausitz, etwa im Raume Görlitz-Kamenz i. Sa.-Hoyerswerda. Diese Expedition war der Beobachtung des gefiederten Wasserwildes gewidmet, insbesondere dem Kranich. Man hörte und sah (in prachtvollen Buntphotos), daß in diesem Teil der Lausitz noch immer gegen 20 Kranichpaare nisten. Die Landschaften zeigten das Bild, wie man es auch in den schlesischen Kreisen Rothenburg und Hoyerswerda sowie im Norden des Landkreises Görlitz meist vor sich hatte: Laub- und Nadelwälder, schilfumrauschte Teichgebiete, Wasserläufe mit spreuwaldartigem Erlengebüsch beiderseits, sumpfigen Wiesen und Graben, ehemalige Torfbrüche mit tiefen gefährlichen Wassern. Durch das Gebiet, von dem hier die Rede ist, fließen die Görlitzer Neiße, die Große und die Kleine Spree (mit ihrem Zufluß Weißer und Schwarzer Schöps) sowie die Schwarze Elster. Die Spree neigt schon hier zu Verzweigungen, ein Vorspiel zum „Spreewald“. Abends das an manchen Stellen geradezu pompöse Froschgequäcke, wovon der bekannte Eisenbahnknotenpunkt den Scherznamen Frosch-Horke hatte, das Geschrei und Gewisper vieler Arten von Wasser- und Sumpfvögeln. In das alles eingebettet liegen herrliche alte Schloßparks mit imposanten Schloßteichen und noch urwüchsigem Baumbestand. In den oft tiefen Wasserläufen leben noch massenhaft Krebse. Genau so in den angrenzenden sächsischen Teilen der Oberlausitz, nördlich bis westlich der Königshainer Berge. Diese ganze Landschaft gehört erdgeschichtlich in das breite schles-

sische Urstromtal, das sich von der Oder durch das untere Katzbachgebiet anschließend durch das ganze bruchige Schwarzwassergebiet bis etwa Modlau-Gremsdorf, Greulich und von da ab weiter durch die Kreise Sprottau-Sagan-Rothenburg-Hoyerswerda, weiter durch das Gebiet der Schwarzen Elster bis ins heutige Elbtal hinzieht. Es ist das Tal der Ur-Oder, deren Unterlauf die heutige untere Elbe war, während die heutige untere Oder einst der Unterlauf der Weichsel war. Im Oder-Urstromtal dehnt sich auch das Sprottebruch aus, das nach der letzten Eiszeit lange ein gewaltiger See war, der allmählich versandete. Von der Katzbachmündung bis an die Elbe blieb das Gebiet dieses Urstromtales bis heute sehr wasserreich und beherbergt auch heute noch eine reiche Wasser- und Sumpfvogel-Fauna. Der Kranich war überall noch vor etwa 50 Jahren nicht selten. Auch in der Liegnitzer Gegend, deren 5 Seen ebenfalls im Urstromtal liegen, erinnern noch heute zahlreiche Flurnamen sowie Namen von Gewässern an die einst so zahlreichen Kranichbestände: Kranich-Graben, Kranich-Wiese, Kranich-Busch usw. Auch im Schwarzwasserbruch, das von Liegnitz nordwestlich bis tief in die Heide reicht, war der Kranich noch vor rund 100 Jahren zahlreich. Ebenso der weiße und der schwarze Storch. In manchem Bruchdorf gab es bis zu 15 Storchnester u. a. in Bärtsdorf-Trach (bei Langenwaldau). Alles das hat sich durch die Mechanisierung und neuerdings sogar Motorisierung der Landwirtschaft sehr geändert. Die Zeit der behaglichen Ruhe und Abgeschlossenheit ist vorbei, der Lärm der Motoren erfüllt die Luft. Sogar die Bächlein werden reguliert und kanalisiert, die Aecker drainiert.

Zu alledem gesellte sich noch die Landschafts- und Dorfverwüstung, die das Ende des 2. Weltkrieges brachte. Die Zeit der

Romantik unserer Niederungen neigt sich dem Ende zu. Umsomehr freut man sich, wenn man aus den großartigen Farbphotos ersah, daß es auch in der Wald- und Wasserlandschaft des Oberlausitzer Zipfels unserer schlesischen Heimat sogar noch Kraniche gibt. Freilich — wie lange noch.

## Osterbräuche in der Oberlausitz

Jede deutsche Landschaft hat sich ihre eigene Art der jährlichen Feste bewahrt.

Bis zum Kriegsende feierten die Bewohner der oberlausitzischen Stadt Bautzen und der umliegenden Dörfer ihr Osterfest auf ihre Art. Durch Bautzen fließt die Spree. Auf der einen Seite liegt auf hohem Berge die alte Ortenburg, gegenüber liegt der Proitschenberg. Dieser ist das Ziel der Bürgerschaft am Gründonnerstag. Alt und jung von fern und nah treffen sich dort, um entweder Zuschauer zu sein oder sich gar an dem lustigen Treiben selbst zu vergnügen. Zumeist ist es das Vorrecht der Kinder, aber auch Aeltere und selbst alte Generationen beteiligen sich am ausgelassenen Spiel, dem offenbar uralte Volksbräuche zugrunde liegen, die evtl. noch in den Vorstellungen der heidnischen Zeit wurzeln.

Das Ei gilt in allen Mythologien als fruchtbringendes Symbol, wohl weil im Frühling durch die größere Legetätigkeit der Hühner der jährliche Eiersegen beginnt.

Unzählige, wunderschön nach alter Tradition selbstbemalete, gekochte Eier, aber auch runde Kuchen etc. werden von der Höhe des Proitschenberges hinuntergekugelt. Manches Ei landet dabei auch in der Spree. Die Deutungen der größeren oder geringeren Entfernung des hinuntergekugelten Eies sind verschieden. Weit verbreitet ist die Annahme, je weiter es den Berg abwärts rollt, umso länger lebt der, der es rollen ließ. Das lustige Treiben geht fast pausenlos den ganzen Tag und ist bzw. war (ob es heute noch gepflegt wird, ist unbekannt) ein richtiges Volksfest, zu dem selbst von weither Besucher kamen.

Andere Oberlausitzer Orte, z. B. Ostritz und Wittichenau, hatten wieder ihr Osterreiten am ersten Feiertag. Hoch zu Roß zogen die Dörfler mit den Kirchenfahnen, Heiligenstatuen und Reliquien in einer Prozession mit der Geistlichkeit um die ganze Dorfflur, dabei fromme Lieder singend.

G. H. Anders.

Der langjährige Wasserwerksaufseher von Schönau a. K. Ernst Gruschwitz, jetzt Dresden A 17, Niederschütz, wurde vom Schicksal hart getroffen. Es mußte ihm

das Bein bis übers Knie amputiert werden. Ueber 33 Jahre hat er der Stadt Schönau treue Dienste geleistet. Er war auch Wärtler der städt. Wannenbadeanstalt und Zählerableser des städt. Elektrizitätswerkes. Bei Frostschäden hat er fast jedem Hauseigentümer helfend zur Seite gestanden.

\*

Am Anfang des 15. Jahrhunderts wurde mit dem Stiftungsbrief vom 7. 8. 1413 eine schlesische Rittergesellschaft „Vom Rudenband“ in Liegnitz gegründet. Ihr gehörten sechs schlesische Fürsten und 24 Herren an. Unter ihren Mitgliedern werden genannt Martin von Buzewoy und her Heinze von Alzenaw (Alzenau).

Kosmos. Monatszeitschrift f. Naturfreunde.

Ausgabe A vierteljährlich. 3,90 DM. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Tausende von Schlesiern waren bis in die 40er Jahre begeisterte Bezieher des „Kosmos“, aus dessen Darstellungen über das Weltbild im Kleinen wie im Großen sie wertvolles Wissen schöpften. Die sinnierende Natur der Schlesier ist ja ohnehin mehr für die Sammlung anstatt der heute immer mehr um sich greifenden Zerstreuung. Schon 1953 konnten die „Kosmoshefte“ auf eine 50jährige ruhmvolle Vergangenheit blicken. Heute werden sie wieder in 66 Staaten gelesen. Wer die letzten zwölf Hefte durcharbeitet, wird den vielseitigen Inhalt, der an die Quellen des Lebens heranführt, wieder mit der alten Freude zur Kenntnis nehmen, die er als treuer Leser seit Jahrzehnten empfand, seitdem er zum ersten Mal dieser einzigartigen Zeitschrift begegnete. O. B.

Im Aprilheft lesen Sie vom:

*Haynauer Volkssturm*

Schlesisches Kochbuch. Bergstadtverlag W. Gottl. Korn, München-Pasing. 492 S. DM 9,80.

Das vielbegehrte Schlesische Kochbuch v. Henriette Pelz in der vorzüglichen Neubearbeitung von Martha Rößner und Käthe Hendewerk ist neu erschienen. Als Ratgeber für alle Küchenfragen in der Fertigung speziell schlesischer Gerichte von den einfachsten bis zu den pikantesten Festessen ist es eine willkommene Hilfe für die Hausfrauen, die sich mehr der heimatischen Küche als den westdeutschen Gerichten zuwenden wollen. F. Dedig.

# 55. ANSCHRIFTENLISTE

## Goldberg

- Bachmann Gertrud geb. Flegel, Gefälle 3: (10a) Ebersbach (Sa.), Bachstr. 11.  
 Bartsch Walter u. Frau Margarete, Ober-  
 tor: (10a) Löbau/Sa., Kalininstr. 6.  
 Bolz Meta geb. Thamm, Wolfstr. 7: (15b)  
 Gera/Thür., Feuerbachstr. 34.  
 Flegel Richard und Martha, Gefälle 3:  
 (10a) Ebersbach/Sa., Bachstr. 11.  
 Frau Fuhrmann noch in Goldberg.  
 Jäschke Oskar und Selma, Ring 18: (2)  
 Welzow, Krs. Spremberg, Kottbuser Str.  
 61.  
 Kindler Berta, Sälzerstr.: (10a) Ebersbach/  
 Sa., Förstereistraße 10.  
 Kindler Frieda, Sälzerstr. 10: (10a) Löbau/  
 Sa., Kalininstr. 6.  
 Dr. med. vet. Müssiggang Edgar, Trotzen-  
 platz 1: (16) Bad Kissingen, Dumm-  
 thaler Weg.  
 Müssiggang Paul, Steueramtman z. Wv.  
 Trotzen Dorfplatz 1: jetzt Bewertungs-  
 referent beim Lastenausgleichsamt des  
 Kreises Aschendorf-Himmling in Aschen-  
 dorf, Bahnhofstraße.  
 Müssiggang Jochen, Werkstudent: Aschen-  
 dorf, Bahnhofstraße.  
 Remane Willi, Friedrichstraße 10: (20a)  
 Uelzen, Goethestraße 18.  
 Sommer H. geb. Thamm, Wolfstr. 7: (15b)  
 Gera/Thür., Feuerbachstr. 34.  
 Stammnitz Herbert, Mittelstandsbankleiter.  
 Ring, jetzt Stuttgart-Stammheim, Hube-  
 straße 7/39.  
 Thamm Selma und Erich, Wolfstraße 7:  
 (15b) Gera/Thür., Feuerbachstr. 34.

## Haynau

- Jäckel Paul, Ring: (10b) Paschwitz, Krs.  
 Delitzsch, Bez. Leipzig.  
 Jäckel Paul, Wilhelmstr.: (23) Schweine-  
 brück b. Jetel i. O.  
 Lesch Alwine, Gartenstr. 19: (19a) Klein-  
 Kmhlen 41, Krs. Senftenberg N/L.  
 Michael Walter, Ring 72: (15b) Rositz/  
 Thür., Schulstr. 35, Krs. Altenburg.  
 Michel Käthe geb. Diedler, Krane-Matena-  
 Str. 2: (15a) Weimar, Böhlaustr. 3.  
 Stock Kurt, Schuhmachermeister: (10a)  
 Radebeul I, Wiesenstr. 5.  
 Teuber Paul und Else geb. Dreschler,  
 Langestr.: (23) Goldenstedt, Krs. Vechta  
 i. O., Siedlung 2.

## Prausnitz, Krs. Goldberg

(siehe Aprilheft 53)

- Anders Alfred: (20a) Dinkla bei Hildes-  
 heim.  
 Dietrich Wallfried: (20a) Klein-Himstedt  
 (Krs. Marienburg).

Dittrich Martin: (22a) Oberhausen, Düppel-  
 straße 132.

Fietze Julius: (15b) Jägerndorf bei Kahla.  
 Förster Anna u. Gertrud: (10a) Görlitz.  
 Landeskronenstr. 52.

Frenzel Berta, Diakonisse: (13a) Markt-  
 heidenfeld, Feierabendhaus „Gottestreu“  
 Freudenberg Selma: (10a) Radeberg bei  
 Dresden, Fritz-Ebert-Str. 44.

Friedrich Paul: (10b) Rehbach über Leip-  
 zig W 43.

Friedrich Richard: (10a) Kleinwolmsdorf  
 über Radeberg.

Fritsche Paul: (19b) Roxförde über Garde-  
 legen.

Gansler Alwine: (19b) Zschölkau über  
 Delitzsch.

Gansler Charlotte: (2) Kleinkreuz über  
 Brandenburg/Havel.

Gansler Anna: (10a) Rothes Buschhaus.

Gansler Gertrud: (20a) Klein-Himstedt 34,  
 Krs. Marienburg.

Gansler Hermann: (2) Berge über Nauen,  
 Vorwerk Lek.

Geisler Berta: (20a) Kl.-Himstedt 34,  
 Krs. Marienburg.

Gerstberger Ida u. Rudi: (10a) Weißen-  
 berg, Schillerstr. 8.

Gierschner Oskar: (10a) Güteborn über  
 Ruhland.

Gierschner Paul: (2) Weseram über Bran-  
 denburg/Havel.

Gierschner Walter: (10a) Diedenhain, Post  
 Waldheim.

Gröger Hermann: (3) Goldberg, Krs. Par-  
 chim, Kampstr. 16.

Grüttner Richard: (15b) Jena, Frommann-  
 straße 5.

Grundmann Georg: (13a) Helmbuchenthal  
 bei Aschaffenburg.

Grundmann Gerhard: (19a) Bockwitz, Krs.  
 Liebenwerda.

Grundmann Hermann: (2) Kleinkreuz b.  
 Brandenburg/Havel.

Kresse Otto, Pastor: (23) Zeven, Bez.  
 Bremen, Hansastr. 15 I.

Kretschmer Helene geb. Lesch: (19a) Kl.-  
 Kmhlen 41 bei Ruhland.

Kretschmer Willi: (13b) Endau 86, Post  
 Neukirchen/Inn.

## Wittgendorf, Krs. Goldberg

Seiffert Paul: (21b) Holzwickede, Kreis  
 Unna i. W., Lessingstr. 40.

Semprich Reinhold: (20b) Oedelum, Post  
 Hoheneggelsen, Krs. Hildesheim.

Dr. Stanke Rudolf: (20b) Bad Ganders-  
 heim, Neue Straße 6.

In einer die St. Georgenkirche zu Breslau betreffenden Urkunde vom 12. August 1345 wird eine Sophyen von Falkinhain urkundlich genannt, die auch 1350 nochmals erwähnt wird.

\*

## Suchdienst der Heimatzeitung

### Wer kann helfen?

Am 9. 2. 45 wurden meine Kinder Anne-liese Paff, geb. 6. 7. 27, Ursula, geb. 11. 1. 35, Hildegard, geb. 2. 3. 39 von Michelsdorf mit einem Wehrmachtsauto in Richtung Westen mitgenommen und anscheinend bis in die Gegend von Aussig verlagert. Eine letzte Nachricht vom 16. oder 17. 2. 45 kam von den Mädchen aus Aussig nach Bad Sachsa. Von da ab verlieren sich die Spuren. Wer mir Nachricht von dem Verbleib der Kinder geben kann, dem wäre ich sehr dankbar. Unkosten werden vergütet. Frau Emma Paff aus Michelsdorf b. Haynau, jetzt (21b) Oelinghauser Heide über Neheim-Hüsten, Krs. Arnberg i. W.

Es werden gesucht:

1648: Tabakwarenhändler Gerolstein oder Regelstein aus Goldberg. — 1649: Arnold, Dieter und Susanne Franke geb. Rusch aus Peiswitz. — 1654: Fritz und Martha Sieber aus Leisersdorf. — 1659: Stellmacher Artur Büttner, geb. 8. 6. 05 aus Haynau, Konradsdorfer Str. 77. — 1660: Hausfrau Martha Berndt aus Sandwaldau. — 1661: Richard Wirth aus Hainwald b. Goldberg, Hauptstraße 2. — 1662: Willi Handke, geb. 6. 12. 92 aus Haynau.

## Wir gratulieren

Steuerinspektor a. D. Max Seidel (Finanzamt Goldberg), jetzt Garstedt, Bez. Hamburg, Fliederweg 3, feiert bei bester Gesundheit am 16. März d. J. seinen 80. Geburtstag. Er verbringt mit seiner 78-jährigen Ehefrau Betty im Siedlungsbaus seines Sohnes Gerhrad seinen Lebensabend. Das Geburtstagskind stand und steht noch im engsten Kontakt mit der Goldberger Bevölkerung.

Aus Göllschau feierten:

Die Ehefrau des Vogtes Hermann Klei-  
nert vom Dominium Ober-Göllschau in Berlin ihren 90. Geburtstag. — Frau Klöse bei ihrer Tochter Margarete Winkler ihren 81. Geburtstag. — Frau Klara Dittmann im Dezember ihren 80. Geburtstag in der Sowjetzone. Sie will demnächst zu ihrer Tochter Margarete Goldbasch nach Düsseldorf übersiedeln. — Am 25. 3. 55 kann Bauer Emil Kriebel in Leipzig 22, Schillerweg 351, in alter

Frische seinen 80. Geburtstag feiern. — Weichensteller i. R. Fritz Gniewitz wurde im vorigen Jahr 80 Jahre alt. Er wohnt im Kreis Kalau (Sowjetzone). — Der Göllschauer Schmiedemstr. u. „Taubenkönig“ Paul Zobel, der noch in der Heimat wohnt, wurde am 3. 1. 55 82 Jahre alt.

Die goldene Hochzeit feiern am 11. 3. 55 der frühere Landwirt Heinrich Berger und seine Ehefrau Berta geb. Schulz aus Ueberschar, Krs. Goldberg. Der Jubilar arbeitet noch heute von früh bis spät als Landarbeiter.

In Förste/Harz feierten folgende Kauf-funger: Am 15. 1. 1955 Gustav Holzbecher seinen 75. Geburtstag. — Am 4. 2. 55 Ernestine Kahl geb. Ruffer ihren 70. Geburtstag. — Am 11. 2. 55 Albert Seifert seinen 71. Geburtstag. — Am 8. 2. 55 Marta Bodem ihren 65. Geburtstag. — In Hagen-Halden i. Westf. feiert am 28. 3. 55 Frau Ida Pause geb. Holzbecher ihren 83. Geburtstag.

Am 15. 3. 55 begeht Landwirt Friedrich Kambach aus Goldberg, Friedrichstor 2, jetzt Welper/Ruhr, Schulstr. 37, seinen 70. Geburtstag.

In geistiger und körperlicher Frische begeht der Postbeamte a. D. Paul Knoll aus Haynau, jetzt in (16) Eschwege, Stadt 37, am 12. 3. 55 seinen 80. Geburtstag.

Die Eheleute Oskar Jäschke und Frau Selma geb. Kindler aus Goldberg, Ring 18, jetzt (2) Wetzow, Krs. Spremberg, Kottbuser Str. 61 feierten am 16. 11. 54 die silberne Hochzeit.

Am 21. 1. 55 wurde Herr Erdmann Blasche aus Mäzsdorf bei Haynau in Northeim/Hann. Richard-Wagner-Str. 28, 70 Jahre alt.

Hfrd. Richard Ruffer und Frau aus Reichwaldau feierten in Landesbergen Krs. Nienburg, am 14. 1. 55 ihre silberne NHochzeit.

Hfrd. Hermann Köbe aus Reichwaldau konnte in Leese am 21. v. Mts. seinen 74. Geburtstag feiern.

## † Unsere Toten

Aus Haynau:

Sattlermeister Heinrich Menzel Liegnitzer Straße, ist am 8. 2. 55 im Alter von 80 Jahren in Görlitz verstorben.

Aus Goldberg:

Frau Hedwig Schafft geb. Frömert aus Goldberg, Komturstr. 8, zuletzt Bad Ingelfingen, ist am 19. 1. 55 an Herzleiden im Heilbronner Krankenhaus, 65 Jahre alt, verstorben.

Am 18. 10. 54 verstarb im Alter von 77 Jahren Frau verw. Martha Heintze aus Goldberg in (3) Rostock i. M., Ulmenstraße 49.

Am 24. 1. 55 ist der Meister der Hutfabrik Franz Fuhrmann in Goldberg verstorben. Seine Frau ist noch in Goldberg.

**Aus Göllschau:**

Am 16. 3. 54 starb in Freital bei Dresden, Bergstraße 8, 47 Jahre alt, Frau Martha Kriebel geb. Reinhold. — Tischlermeister Robert Reinhold starb 1945 in Göllschau, seine Ehefrau Emma geb. Ibscher, gest. 1951 in Freital. — Frau Agnes Höfig geb. Ibscher, geb. 14. 6. 66, starb am 30. 3. 54 in Leipzig, Täubchenweg 82. Ihre Kinder, Klara Pohl geb. Höfig und Fleischermeister Paul Höfig, Leipzig, Täubchenweg, gingen ihr im Tod voran. — Am 31. 7. 53 starb im Alter von 69 Jahren bei ihrer Tochter Herta Grundmann in Valsen über Hamm-Münden Landwirtin Frau Meta Schiller geb. Werner. — Werkmstr. Wilh. Fischer (Zuckerfabrik Haynau), geb. 29. 12. 89, starb am 29. 3. 54 in Roßla/Harz, Schreiberstraße 12.

**Aus Schönau a. K.:**

Am 5. 12. 54 starb, 75 Jahre alt, Käsereibesitzer Karl Bartsch in Markkleeberg bei Leipzig. — Frau Kaufmann Agnes Zimmermann in Erfurt, Karthäuser Str. 49, die im Oktober mit ihrem Ehemann goldene Hochzeit feiern konnte.

ist am 13. 1. 55 im Alter von 69 Jahren verstorben. — Am 17. 2. 55 verstarb in Schönau a. K. Fr. v. Gfug im Alter von 85 Jahren. Sie war über 20 Jahre Rektorin in der alten Schönauer Mittelschule gewesen und beim Russeneinmarsch in der Heimat geblieben.

Heinz Wildner, 18 Jahre alt, am 19. 8. 54 in Magdeburg (Wundstarrk. ampf).

Arthur Tschentscher am 15. 9. 54.

**Aus Klein-Helmsdorf:**

Es sind verstorben: Auguste Schmidt, 78 Jahre, am 1. 11. 54 gest. — Oswald Teuber am 1. 2. 55, 80 Jahre. — Johanna Hauptmann, fast 90 Jahre alt.

August Klose gest. Fronleichnam 1954 in Rheine, 85 Jahre.

Maria Friebe geb. Rüffer, 62 Jahre alt, gest. am 26. 6. 54 in Nordwalde.

Ehefrau von Benno Glatthor, am 22. 7. 54, 53 Jahre.

Paul Jung, 35 Jahre alt, am 29. 9. 54.

**Aus dem Kreise:**

Frau Senta Heinrich aus Kaiserwaldau, Niederhof, verstarb 1947 in Seitschen, Krs. Bischofswerda/Sa.

Am 19. Januar verstarb in Gummersbach/Rhld. im Alter von 50 Jahren Frau Margarete Scholz aus Pilgramsdorf, Krs. Goldberg.

Am 24. 1. 55 verstarb in Benneckenstein bei Nordhausen im Alter von 74 Jahren Tischlermeister Richard Teichler aus Schönfeld.



Klemmappen für 2 Jahrgänge, neues Format 3,90 DM

Ansteck - Wappennadeln von Goldberg 1,20 DM von Haynau 1,35 DM zuzügl. Porto

O. Brandt, Braunschweig

**BETTFEDERN** (füllfertig)

1/2 kg handgeschlissen DM 9,30, 11,20 u. 12,60  
1/2 kg ungeschlissen DM 5,25, 9,50 u. 11,50

**fertige Betten**

billigst v. d. heimatbekannten Firma **Rudolf Blahut, Furth i. Wald** (fr. Deschenitz u. Neuern, Böhmerwald)

Verlangen Sie **unbedingt** Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderw. decken.

Die **Schlesier** der „Schneekoppe“ ern Ihre Gesundheit!



1,35



0,75



1,15

erall zu haben - **Gratisproben auf Anforderung**  
lesisches Leinöl-Werk — **FRITZ KLEIN-Bremen**

**GOLDBERG-HAYNAUER** erhalten 1 HALUW-Kolbenfüllfederhalter mit echt gold-pla. Feder, 1 Kugelschreiber, zus. in 1 schönen Etui für DM 2,50. — 100 Rasierklingen, bester Edelstahl 0,08 mm für nur 2,— DM, 0,06 mm für nur DM 2,50 (Nachnahme + 60 Pfg.).  
H. Luckow, Wiesbaden 6, Fach 6001 KM.

Nach kurzer, schwerer, aber mit großer Geduld ertragener Krankheit rief Gott der Herr am 15. Januar 1955 meine treue Lebensgefährtin, unsere liebe, treusorgende Mutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Frau Ida Schreier

im vollendeten 67. Lebensjahr heim in sein himmlisches Reich. Ihr Leben war Hingabe an die Familie bis zur letzten Stunde. Sie wurde am 18. 1. 1955 auf dem Friedhof zu Schwarzach, Krs. Kulmbach, fern der lieben schlesischen Heimat zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer:  
Max Schreier  
Familie Fritz Hoffmann

Rothwind 29, Post Mainroth, Oberfranken  
Faßoldshof 12  
früher Goldberg i. Schles., Warmuthsweg 9a und Obertorsiedlung 23

Ihre Vermählung geben bekannt  
FRANZ JOSEF CLAUDORF  
und FRAU LIESELOTTE  
geb. Kretschmer

(23) Twistringen, Bahnhofstraße 58,  
den 17. Februar 1955  
früher Goldberg i. Schlesien, Schmiedestraße 28

WOLFGANG

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen hochehrent an

Hfrd. Ehrenfried Kummer  
und Frau Rosel

Berlin NW 21, Bandelstr. 27 v. II  
früher Alzenau, Krs. Goldberg

Feinster, naturreiner  
**Bienenhonig**

Dose 4,5 Pfund Inhalt **DM 8,95**

Dose 9 Pfund Inhalt **DM 17,25**

frei Haus, auf Wunsch Nachn.

**Frau von Bülow**  
(24a) Büchen, Steinautal  
früher Oertmannsdorf (Lauben)

## Grüne Nervensalbe

3 × grün

bestes Einreibemittel gegen  
Rheuma, Gicht usw.

Dose ca. 30 g . . . 1,75 DM

Topf à 100 g . . . 3,— DM

„ à 250 g . . . 5,20 DM

„ à 500 g . . . 8,30 DM

Portofreie Zusendung!  
Bahnhof - Apotheke  
Herne, Möller  
früher Haynau/Schlesien  
Stadt-Apotheke

## Achtung, Goldberger!

Wer kann Auskunft über den Tod meines Vaters, des Gastwirts Paul Kiehler, Sälzer Str. 5, geben?

Nachr. an Erich Eichler, (13a) Eichenreuth/Ofr.

## UNSERE KREUZBAND-BEZIEHER

werden gebeten, wenn es ihnen möglich ist, die Heimat-Zeitung bei ihrem Postamt zu bestellen.

## BETTFEDERN



handgeschlissen und ungeschlissen auch auf Teilzahlung liefert wieder Ihr Vertrauenslieferant aus Schlesien.

Verlangen Sie kostenlos Preisliste und Muster bevor Sie anderweitig kaufen. Auf Kasse erhält jeder Heimatvertriebene 3% Sonderrabatt, sowie porto- und verpackungsfreie Zusendung.

Betten-Skoda (21) Dorsten-Holsterhausen  
Hauptstraße 21

## „RÜBEZAHL“ - Garantiebetten

Oberbett

130/200

mit 6 Pfd. graue China-Ente **DM 51,20**

(das gute Aussteuerbett) **DM 78,80**

140/200

mit 7 Pfd. graue China-Ente **DM 57,—**

mit 7 Pfd. Halbdauene **DM 89,20**  
(das gute Aussteuerbett)

Kopfkissen

80/80

m. 2 Pfd. Federn **DM 14,70 u. 23,90**

Fordern Sie unverbindlich unseren Katalog in Bettfedern (Handschleiß), Matratzen u. Aussteuerwäsche.

Wir liefern ab DM 20.—  
paketporto- und verpackungsfrei!  
Bei Nichtgefallen Umtausch od. Geld zurück.



Versandhaus  
**RÜBEZAHL**  
23 FÜRSTENAU  
KR. DERSENBRÜCK

Schriftleitung und Verlag: Otto Brandt, Schriftleiter, (20b) Braunschweig, Gliersaroder Str. 109, II. — Druck: Grenzland-Druckerei Rock & Co., (20b) Groß-Denke über Wolfenbüttel. Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Otto Brandt, Schriftleiter, (20b) Braunschweig. — Postcheckkonto: Hannover Nr. 120 923. — Ständige Mitarbeit der Heimatfreunde erbeten. — Bezugspreis durch Bestellung beim Postamt: 1,92 DM, Bezug durch Kreuzband: 1,92 DM vierteljährlich. Erscheint alle Monat um den 15. d. M. Anzeigen-schluß am 5. jeden Monats. Bestellungen bei jeder Postanstalt. — Verlangen Sie Anzeigenliste.